

Tagesszeitung

für den Kreis Lübbesche
(Amtlicher Anzeiger)

Erstausgabe 1861, mit Aufnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2,00 M., 1/2 jährlich frei im
Haus bei Vorauszahlung 7. M., nachher 7,50 M.,
durch die Post 1/2 jährlich 1,50 M.,
mit Belegkarte 2,00 M.

Direkt. Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Franz Schiller, Red. Off.

Anzeigen kosten für 48 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.,
Kleinanzeigen für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen früher

Telegraphen: „Tageszeitung, Red. Off.“
Bismarckstr. 7

Nr. 118

Preuß. Ostendorf, Sonntag, 14. Mai 1916

10. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung.)

22. Berlin, 12. Mai.

Als erster Punkt der Tagesordnung steht zur Verhandlung die „Tage Anträge“ des Abg. Dr. Dergelb (Soz.) über den Inhalt des deutsch-österreich-türkischen Bündnisvertrages, der, nach einer Äußerung des türkischen Ministers des Äußeren auf einem Jungtürken-Kongress in Konstantinopel in Vorbereitung oder bereits abgeschlossen sein soll. Unterstaatssekretär Zimmermann: Die Äußerungen des Ministers sind in der Anfrage Dr. Dergelb nicht ganz richtig wiedergegeben. Es handelt sich um das Defensivbündnis, das schon vor längerer Zeit abgeschlossen wurde, aber geheim gehalten werden muss. Daneben schweben noch Verhandlungen über ein Konföderations-, ein Neutralitäts- und ein Vertrag, die sich im wesentlichen an frühere Verträge anlehnen und schließend vor ihrer Ratifizierung dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

Weiterberatung des Etats.

In der zweiten Beratung des Etats, die das Haus nunmehr beginnt, wird zunächst der Etat des Reichstags vorgenommen. Zunächst kommt das Haus zurück auf die

Vorgänge am 8. April d. J.

Dazu liegen zwei Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vor, die die Zensur der Presseberichte über eine Reichstagsdebatte durch das Reichstags-Präsidium vornehmen lassen soll, für unzulässig erklären, und zum Schutze der Pressefreiheit Maßnahmen verlangen, die es z. B. verhindern sollen, daß vor dem 8. April dem Abg. Liebknecht gefolgt sei, ein Redner durch ein anderes Mitglied des Hauses von der Fortsetzung seiner Ausführungen abgehalten wird.

Vizepräsident Dove erklärt, er wolle diese Anträge, die zum Teil eine Kritik des Präsidenten enthalten und über deren Zulässigkeit man daher im Zweifel sein könne, trotzdem zur Erörterung zulassen, ohne daß jedoch damit ein Präjudiz geschaffen werden dürfte.

Verichterichter Abg. Baasche (natl.) wiederholt noch einmal die Vorgänge in der Sitzung vom 8. April und die Gründe, die das Präsidium veranlaßt hätten, in den Berichten der Presse einige in der Erregung gefallene Äußerungen und die eingehende Schilderung des daran sich anschließenden tumultuariellen Vorganges zu streichen, beziehungsweise die Presse um Unterdrückung dieser Stellen in dem Bericht zu bitten. Die Militärzensur habe bei alledem nicht mitgewirkt. Davon, daß die Presse alle Zusicherungen, die laut werden, nachdem die Worte des Präsidenten bereits ertönt, in den Bericht bringen müsse, könne doch keine Rede sein. Solche Zusicherungen kommen nicht in den stenographischen Bericht und gehören im Grunde auch nicht zu der, durch die Verfassung gesicherten „wahrheitsgetreuen Berichterstattung“. In der Kommission hat der Präsident eine Erklärung über seine Geschäftsführung oder eine Rechtfertigung derselben abgelehnt und nur betont, daß er alles getan habe, die Würde des Hauses und die Autorität des Präsidiums zu wahren.

Die Kommission hat das ausdrücklich anerkannt. Die im zweiten Falle an dem Präsidium geübte Kritik hat die Kommission ebenfalls abgelehnt.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitg.): Unser Antrag bezweckt, jede Unterbindung wahrheitsgetreuer Berichterstattung unmöglich zu machen, noch mehr aber die Redefreiheit der Abgeordneten zu schützen. Schon Simon, der erste Reichstagspräsident, hat festgestellt, daß die Geschäftsführung des Reichstags der beste Schutz der Minorität sein und bleiben müsse. Die Ausführungen, die Abg. Liebknecht am 8. April machen wollte, decken sich mit den vorherigen Äußerungen der bürgerlichen Presse. Der Präsident hat sich damals mehr gegen andere Mitglieder des Hauses wenden müssen, als gegen den Abg. Liebknecht. Denn erst als der Abg. Dergelb ihm die Manuskripte entzifferte und der Abg. Müller-Meinungen sich als Schutzmantel aufspielte, gab Liebknecht in bitterlicher Erregung dem Präsidenten Anlaß zum Einschreiten. (Beifall des Volksrechts, worauf Abg. Ledebour sagt: Lassen Sie doch die popagandistischen Zitate! Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Ledebour fährt fort: Bei der Beratung nach der Sitzung vom 8. April über die Art der Berichterstattung haben der Staatssekretär Dr. Helfferich und ein Vertreter des Generalstabs mitgewirkt. Zum Schluß wendete sich Abg. Ledebour an die Vertreter der Presse, die sich, wenn sie ihre im Jahre hielten, von niemand beeinflussen lassen wollten. (Beifall auf der äußersten Linken, Unruhe.)

Abg. Zcheidemann (Soz.): Meine Parteifreunde sind natürlich für jeden Schutz der parlamentarischen Rechte und für unbedingte wahrheitsgetreue Berichterstattung, wie sie die Verfassung gewährleistet. Wir glauben jedoch, daß die Annahme der Resolution die Rechte des Präsidenten unangehört erweitert, die Rechte der Mitglieder aber vermindern würden. Wir dürfen uns jetzt wegen eines Einzelfalles nicht selbst eine Kiste binden, die uns später vielleicht einmal recht empfindlich treffen könnte. Wir bedauern die Vorgänge in der Sitzung vom 8. April, insbesondere das Verhalten der Abg. Dergelb und Müller-Meinungen. Wir sprechen die Erwartung aus, daß der Präsident künftig jeden Redner gegen solche Gewaltthaten schützen wird. Auch die wahrheitsgetreue Berichterstattung über unsere Verhandlungen muß selbstverständlich gesichert bleiben.

Abg. Liebknecht (Soz.): Um die Vorgänge vom 8. April zu verstehen, muß man sich doch erinnern, wie diese Stimmung entstanden ist, wie insbesondere durch das Verhalten Liebknechts bei der Kammersitzung am 6. April und wie durch die Rede Liebknechts am 7. April (über die Reichsanleihe) eine geradezu unerträgliche Nervosität und eine Gereiztheit gerade bei denen hervorgerufen werden mußte, die das Ungeplante hatten, in nächster Nähe dieses Herrn sitzen zu müssen. (Stürmische sehr richtig!) Abg. Müller-Meinungen hat Liebknecht erst angegriffen, als Liebknecht bereits von der Sitzung ausgeschlossen war, trotzdem die Tribune nicht verließ, sondern fortwährend dem Präsidenten Insinuationen vorwarf.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Der Abg. Ledebour hat die Vorgänge bei der Einwirkung auf die Berichterstattung am 8. April falsch gedeutet. Der Bericht ist nicht „verfälscht“

worden; man hat bloß den Wunsch ausgesprochen, daß die „Stimmungsbilder“, die über die Sitzungen verbreitet werden, gewisse Einzelheiten nicht allzu breit schildern oder gar übertreiben möchten. Der Staatssekretär Helfferich hat sich nicht eingemischt, er hat auf meine Einladung nur seine Ansicht über den Fall geäußert. (Lärm, hört! bei den Soz.) Das ist doch nichts Neues, nichts Unlauteres! Es wäre besser gewesen, alle diese wenig erheblichen Details nicht durch die heutigen Verhandlungen nun doch ins Protokoll zu bringen.

Abg. Zcheidemann (Soz. Arbeitg.): Es handelt sich bei dem, was wir wollen, nicht um Beschränkung der Redefreiheit, sondern um Beschränkung von Gewaltthaten. Die von dem Präsidium vorgenommenen Korrekturen richteten sich auch nicht gegen die „Stimmungsbilder“, sondern gegen die Berichte, und es war nicht nur eine Bitte, sondern eine sogar von Drohungen begleitete Aufforderung.

Nach einer Reihe wenig wesentlicher Bemerkungen wird Absatz 1 der von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft beantragten Resolution gegen die Stimmen beider sozialdemokratischen Parteien, Absatz 2 gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt. Das Haus wendet sich der Vereinsgesetznovelle wieder zu und vertagt sich dann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Hauptauschuss des Reichstages wurde über Zensur und Belagerungszustand verhandelt. Von verschiedenen Seiten wurden Fragen laut über die Konsequenzen der Zensur und der Schlußfolgerungen. Zahlreiche Resolutionen liegen dem Ausschuss vor, so auf Aufhebung der Zensur und des Belagerungszustandes, für Übertragung der Zensur in nichtmilitärischen Angelegenheiten und für Übertragung der Aufsicht über Vereins- und Versammlungsrecht an die Zivilbehörden unter Verantwortung des Reichsanzalters, für Einschränkung der Schutzhülle, für größere Freiheit im Vereins- und Versammlungsrecht.

Der Ausschuss des Reichstages begann die Beratung der Novelle zur Reichsversicherungsordnung. Sie bestimmt, daß 1. Altersgrenze vom vollendeten 65. Lebensjahre ab gewährt, 2. die Beihilfen für das zweite und jedes weitere Kind von 1/10 auf 1/20 der Invalidenrente des verstorbenen Ernährers vermindert, 3. die Beiträge zum wöchentlich zwei Pfennig für jede Lohnklasse erhöht werden. Zur Verabreichung der Altersgrenze las ein sozialdemokratischer Antrag vor, die Beihilfen von 1200 auf 1000 Reichsmark wochen zu verringern. Der Antrag wurde abgelehnt, dagegen die Grenze für die Beihilfenberechtigung der Altersgrenze einstimmig nach der Vorlage auf das vollendete 65. Lebensjahr festgelegt.

Norwegen.

Norwegische Setzungen führen Klagen, daß ungenügende Massen Vorräte und Vorräte verfallen, die englische und französische Luftkäufer in Sagen der norwegischen Wirtschaft aufgetaucht haben, ohne für den einheimischen Markt nutzbar gemacht werden zu können. Das skandinavische Norwegen ist nämlich durch das Treiben der englisch-französischen Agenten, die alle überhand aufstrebenden Wirtschaften, und begann langsam und langsam die wiesen Wälder, welche da und dort zusammengeballt lagen, auseinanderzufahren.

Als dies geschehen war, unterliefte er den Rentierhunden und die zweite noch erhaltene Scherbe. Mit seinem Fußbreit der ganzen Umgebung. Schritt für Schritt ging er den Weg zurück über die Treppe nach dem Garten. Kein Busch, kein Gesträuch blieb unberührt. Dann erst sprang er wieder hinein in das Zimmer. Die Sonne stand schon höher. Ihr kaltes, weißes Licht flutete in die entferntesten Winkel und tauchte jedes Eckchen in Helligkeit. Förster Hermann prüfte genau den Fußboden. Und wieder kniete er nieder, nachdem er sich vergewissert, daß die alte Hanna noch immer drüben im Schlafzimmer bei der Kranken war.

Reinhold Gottlieb! Da war nichts mehr zu sehen. Keine entfernte Spur eines Daran noch, daß hier in diesem Raum außer dem Baron noch jemand vor oder während der Unglücksstunde gewirkt habe. Und dennoch fühlte sich etwas die Aufmerksamkeit des Försters in hohem Grade. Es war das, was eine Kleinigkeit, eigentlich ein Nichts, das ihn aber sehr beschäftigte.

Der breite Vorhang, welcher die Türöffnung zu dem ersten Oberstock, was nämlich vollständig zugezogen, und zwei der Ringe, an denen das innere Teppichgewebe hing, waren abgerissen und lagen noch jetzt am Boden. Förster Hermann hatte alle die mancherlei Einzelheiten des Barons vorzüglich erkannt. Auch dessen beinahe reinliche Ordnungsliebe war ihm nicht unbekannt geblieben. Und weiter die Gemohnheit, daß der Streiber seinen noch so kleinen Schaden längere Zeit hindurch unzerperrt ließ; so, daß er sogar eine wahre Meisterhaftigkeit darin erlangt hatte, selbst mit Meißel und Hammer, mit Nadel und Schere oder sonstigem Handwerkszeug kleine Fehler augenblicklich wieder zu verbessern.

(Fortsetzung folgt)

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottelner-Greif.

17

Rathhaus verließen. Er sprach von dem seltsamen, geheimnisvollen Automobil, welches dem Wagen mit der jungen Frau gefolgt war.

„Das war bestimmt ein Unfall“, unterbrach ihn der Förster rasch, und dann: „er hatte ein so besonderes Interesse daran, dem Wagen der jungen Baronin zu folgen.“

Josel beugte seinen Kopf viel über den Balken, in dem Hanna dem Kleinen vorläufig ein Bettchen bereitete hatte. Der Diener war nun fertig zum Fortfahren, aber er zeigte noch einen Moment, als hätte er etwas auf dem Herzen.

„Ja“, sagte er endlich, „ein Interesse an der jungen Frau hätte ich ja.“

Förster Hermann sah ihn an.

„Was?“

Josel sah ihn verträumt an.

Die gnädige Frau Baronin von Werbach zum Beispiel, sagte er leise, „die hält schon ein ganz tolle Laiten, glaub ich.“

Der Förster wendete rasch den Kopf. Es sollte es niemand sehen, wie sich ihm das heiße Blut ins Gesicht schob.

„Hätten Sie Ihre Junge, Josel?“ sagte er schärfer. Dann ging er schnell hinüber nach dem Arbeitszimmer seines Herrn.

Josel brummte ein wenig über die sonderbar raube Abfertigung, dann ging er.

Förster Hermann hörte, wie die Alte die Treppe und den Wagen durch die Hausdiener auf die Hofstraße hinausjagte. Dann vernahm er, wie das Geräusch sich in Bewegung setzte. Ein paar Minuten noch hörte man das Räder-

rollen herein in die Stille dieses Hauses. Jetzt verlor auch dieses Geräusch.

Förster war allein. Drüben im Schlafzimmer ging Hanna dann und wann hin und her, das leise Stöhnen der Kranken klang bis herüber zu dem Einsamen. Zwischen das regelmäßige, tiefe Atmen des schlafenden Kindes.

Der Förster sah ganz still und regte sich kaum. Von seinem Platz aus konnte er gerade in das flurte, schöne Antlitz des toten Barons sehen.

Josel hatte seinem Herrn ein dunkles Kissen unter den Kopf geschoben und über den auf dem Teppich ausgebreiteten Körper hatte er eine verhüllende Decke gebreitet. Das Haupt war unbedeckt.

Deutlich konnte der Förster mit seinen scharfen Augen das winzige Loch wahrnehmen, welches durch die einbringende Kugel verursacht worden war.

Der einsame Mann dachte mit Aufbietung aller Willenskraft seine Gedanken zu sammeln.

Was war da eigentlich geschehen? Sag ein Unglücksfall vor? Oder — oder doch ein Verbrechen?

Mit schweren Schritten ging Hermann zu dem Toten. Jetzt schon unterliefte er die kleine Wunde. Er verstand sich auf die Beurteilung solcher Dinge.

Wie einem Seufzer der Erregung erhob er sich endlich. Nein! Diesen Schuß hatte keine fremde Hand abgegeben, er war aus allerhöchster Nähe gefallen, und es lag kaum ein Zweifel vor, daß der Baron sich selbst getötet hatte, besonders da die kleine, finger dicke noch die Schußwunde umfloss.

Aber war er in jenem furchtbaren Augenblick allein? Der Förster ging vorsichtig durch das Zimmer. Bei dem eingebrachten Fenster blieb er stehen. Einen Moment spähte er auf den gedachten Verandengang. Dann schwang er sich gewandt hinaus.

Und gleich darauf kniete er bei der Ecke neben dem Fenster.

Scharf musterte er den Boden, auf dem viel Staub lag. Dann nahm er den Stein, welcher in der Nähe

Salan

In Bresche
Niede, in der
Im Kriege ist
Lann aber l

Gleich
Krieg einge
lichen Angst
umher, umh
selbst ermu
Krieg noch
stehen muß
Man so
Angst gerät.
aufreihenheit
leicht noch d
6000 Frauen
Neapel verb
beyer, in N
das Volk ge
nister des A
Militär —
richts und g

Weltfront
h nördlich
entwicks der
s anber
Waldbrä
Stellung

leistung.
rdun.
die scharfe
um zu fol-

bei Berlin
uf das linke
Korps des
gegründeten,
h wenn die
wäre. Die
Reichsland
die Front
endung aller
General an
Morgen
h, daß die
redend den
reicht gehalten
es, daß der
r das Rom-
„Ich habe
den rechten
Jeder Be-
wird vor ein

daß General
behalte, um bei
den Schwanz
Erklärung

die, nachdem
rückgegangen
ten den Ort
seien aber

rigen fließe-
st Kleinlaut.
vorausgesetzt
Zunächst fort
en auf ihrem
sein würden,
übermacht an

12. Mai.
den Deutschen,
Monaten in
eingetroffen
a seien keine

ania“?

e interzanti-
Beispruch
gehe Landern
abstehen zu
erkennt worden
ren will man
bergehen. Die
der „Einfüh-

genständen bei
großen zwei
erhalten Teil,
Wetern liegt,
unvollständigen
tlichen Kosten
nblen Danken
herungsgesell-

n der norwe-
20 sind frei-
der vollrechte-
e norwegischen
n Regeln für
kriegsführende
mit dem Stand-
n während des
den Dampfern
erweitert und
in wurden, frei-

Deutscher Kriegsbericht

Stroßes Hauptquartier, 18. Mai 1916

Westlicher Kriegsbericht

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einigen Stellen lebhafteste Kämpfe statt. Versuche des Feindes, westlich der Wälder von Avocourt und Malancourt Boden zu fassen, wurden vereitelt. Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mann“ erforderte in unserem Infanteriefeuer. — Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Ablain-Walbes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Vuorquignon (südwestlich von Raon) einen feindlichen Doppeldecker ab. — Südwestlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englischer Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsbericht

Nördlich des Bahnhofs Selburg wurde ein russischer Angriff gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsbericht

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Rücktritt des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück

Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat sich wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister selbst am Hauptmotive der Folge einer leichten Zuckerkrankheit, und bedarf, nach ärztlichem Rat, einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die laufenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten.

Nachdem vor kurzem in Verbindung mit dem Besuch des Grafen Hertling in Berlin Gerüchte über bevorstehende Änderungen in der Reichsregierung als unbegründet zurückgewiesen worden sind, kommt der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück für die Öffentlichkeit etwas überraschend. Es läßt sich im Augenblick nicht absehen, ob neben der Entlassung des Staatssekretärs noch andere Gründe auf den Schritt Dr. Delbrücks eingewirkt haben, ob namentlich die Angriffe von Einfluss waren, die gegen die Mängel der Lebensmittelversorgung gerichtet worden sind. Ein gewisses Gewicht wird man aber derartigen Gründen beilegen können. Die Ernennung schwerer Organisationsfragen, die bei der Ernennung des Nachfolgers eine Rolle spielen, deuten jedenfalls auch auf eine solche Möglichkeit hin.

Was beabsichtigt man in Washington?

Berlin, 12. Mai.

Die Erklärungen des Staatssekretärs Lansing über die Beziehungen zu England, die Neuter in einem Wortlaut übermittelt hatte, der zu Mißverständnissen führen mußte, kommen jetzt durch einen Auspruch des W.E.W. Reuters in New York in helles Licht. Lansing hat danach offenbar auf den zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten bestehenden Schiedsgerichtsvertrag hingewiesen, dem etwa notwendige Auseinandersetzungen unterliegen würden. Diese Auffassung bekräftigt auch der biesige amerikanische Vizekonsul Gerard in einer Unterredung. Neuter hatte den betr. Vizekonsul unterlagen und zu durchdringlichen Zwecken einlaß von geheimnisvollen „Vertrauensverhältnissen“ gesprochen.

Über die Gründe des Präsidenten Wilson, die ihn zur Veranlassung der deutschen Note veranlassen, erklärt die New Yorker „Evening Post“ aus Washington, die amerikanische Regierung hätte die deutsche Note nicht unbeantwortet lassen können, denn das würde nach diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer uneingeschränkten Zustimmung gewesen sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Frage der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Druck Deutschlands handelten. Die „Evening Post“, eines der ernsthaftesten Blätter des Nordosts, weist weiter auf die Möglichkeit hin, daß Wilson seine Vermittlungsversuche wieder aufnehmen werde, ebenfalls werde etwas, das hierauf hinausläuft, ernstlich erwogen. Es werde vielleicht keine sofortigen Ergebnisse zeitigen, aber es werde wenigstens die Vereinigung der Vereinigten Staaten dazu, bei der Durchführung eines baldigen Friedens möglich zu sein. Auch die Neutralität der Vereinigten Staaten wird aus schließlich auf Willens herrschaft beruhen“ für eine ehrenvolle Vermittlung.

Salandra in „furchtbaren Ängsten“.

Vogano, 12. Mai.

An Brescia hielt der italienische Ministerpräsident eine Rede, in der er zunächst behauptete, die Italiener hätten im Kriege ihre höchsten Erwartungen übertroffen gesehen. Dann aber hob er fort:

Gleichwohl fühlen die Männer, die den italienischen Krieg eingeleitet haben, ihre Ziele zuweilen von furchtbaren Ängsten erfüllt. Ich reise im Lande nicht ohne mich umher, um die anderen zu ermutigen, sondern um mich selbst ermutigen zu lassen. Ich weiß nicht, wie lange der Krieg noch dauern wird, aber das weiß ich, daß Italien siegen muß, sonst wird wir verloren.

Man kann Herrn Salandra nachfühlen, daß er in Angst gerät. Denn die Nachrichten über die Kriegslage auf dem Balkan kommen ihm noch eher und vielleicht noch drückender zu als und. In Montenegro veranlassen 4000 Frauen eine Demonstration gegen den Krieg, in Serbien und der mairländischen Ebene erhebt sich das Volk gegen die Grundbesitzer, weil es sie für die Anführer des Krieges hält, an anderen Stellen meißelt die Militär — Salandra hört die Glocken des nahenden Gerichts und gerät in Angst.

Englische Annahme in Holland.

Amsterdam, 12. Mai.

Eine in den Blättern von Dordrecht erschienene Anzeige lautet: Das britische Vizekonsulat an unterzeichneten Stelle gibt hiermit Interessenten bekannt, daß wenn sie Ausbesserungen irgendwelcher Art auch an in Häfen liegenden, einer englischen Handelsflotte angehörigen Schiffen vornehmen, ihr Namen auf die schwarze Liste gesetzt werden wird. — Alle holländische Werften oder Handwerker, die an einem deutschen in holländischen Häfen liegenden Schiff Arbeiten verrichten, werden von dem Herrn Vizekonsul als strafällig betrachtet. Die Holländer scheinen aber sich durch diese englische Annahme nicht einschüchtern zu lassen, denn der Dordchter Blätter des „Notterdamischen Courant“ sagt: „Man laßt, wenn man so etwas sieht.“

Clemenceau gegen die britische Spekulation.

Paris, 12. Mai.

In seinem Blatte „L'Homme Nouveau“ unternimmt Clemenceau einen heftigen Angriff gegen die englische Regierung, weil sie die gemeinsten Ausbeutung der notleidenden Verbündeten durch Spekulationen unter den britischen Heereben auslaßt. Clemenceau, dem die Benur die schürstigen Stellen getrieben hat, schreibt u. a.:

Es wäre nicht der englischen Regierung, der Spekulation eine Schranke zu legen. Die Engländer haben ihr Blut vergossen und vergießen es gewiß, sie haben auch endlich die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. — Manne genug haben sie allerdings damit gebraucht. — Sie legen den Engländern die besten Tugenden ab, aber in der Erwägung, daß Tugend ohne Geld ein unmöglicher Müßel ist, behalten sie das selte Metall. Die Frage der Frachten und der Teuerung ruht nicht bloß bei uns und recht lebhaftest Vorgrünisse hervor. Unsere Freunde und Verbündeten, die Italiener, lassen in jeder Zeitung heftige Proteste hören, die, so hoffen wir, verstanden werden.

Zum Schluß fordert der Artikel die britische Regierung auf, bald Abhilfe zu schaffen, da das bisherige Treiben die Widerstandskraft Frankreichs und Italiens vermindern müßte.

Rom, 12. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß außer dem Grafen Barba aus Marfa-Merola an der Spitze der Garibaldi durch italienische Truppen besetzt worden ist. Saib Dila, der Bruder des Scheichs der Semiti, habe an der Expedition teilgenommen.

Vogano, 12. Mai. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, verweigerte in den Staaten von Vizekonsul ein italienisches Regiment den Gehorsam. An der Spitze bestreite die Saffari-Brigade.

Strohkraftfutter

Auf Veranlassung des Herrn Landwirtschaftsministers wird seit einiger Zeit ein neues Futtermittel unter dem Namen „Strohkraftfutter“ fabrikmäßig hergestellt, auf dessen Vorhandensein glanzweise zu werden verdient. Der Name freilich mag ja viele Landwirte mißtraulich machen; sie sagen sich: „Stroh kann kein Kraftfutter werden, und wenn das doch möglich ist, so habe ich's billiger, wenn ich das eigene Stroh verfußte.“ Das gewöhnliche Stroh aber ist durch einen hohen Grad von Unverdaulichkeit seines Hauptbestandteils, des Zellulose, gekennzeichnet und befaßt gerade aus diesem Grunde, in größeren Mengen verfüttert, den Tiermagen so stark, daß es eines bedeutenden Kraftaufwandes bedarf, um den verdauten Anteil deselben nutzbar zu machen. Darin, daß vom Tier bei der Verarbeitung von Stroh im Tierkörper eine so große Arbeit geleistet werden muß, ließen der Grund zu suchen, daß mit Stroh allein ein Tier kaum erhalten, geschweige denn gemästet oder zu sonstigen Leistungen gebracht werden kann. Erst durch chemische Behandlung des Strohs wird die Verdaulichkeit des darin enthaltenen Zellulose erheblich gesteigert, so daß derselbe nach seiner gemässigen Aufschlüsselung etwa dem Stärkehalt gleichwertig ist. Durch Zusatz von eiweißhaltigen Stoffen — wie Trockenhefe — und knochenbildenden Stoffen verleiht das Strohkraftfutter seine Einseitigkeit und wird zum regelrechten Kraftfutter. Mit Unterstützung des Reiches und des preussischen Staates ist eine Reihe von Fabriken zur Herstellung dieses Kraftfutters erbaut worden, aus denen der deutsche Landwirt eine so wertvolle und bedürftige, wenn auch etwas eiweißarme Ersatz für die fehlenden ausländischen Futtermittel geliefert wird. Die in Handel gebrachte Ware hat etwa folgende Zusammensetzung:

55 p. H. Zellulose, der zu 90 p. H. verdaulich ist,
25 p. H. stickstoffreiche Stoffe, d. h. Stärke u. Zucker,
10 p. H. Rohprotein,
2 p. H. Mineralstoffe.

Infolge seiner hochgradigen Verdaulichkeit wird es von den Tieren sehr gerne aufgenommen.

Fütterungserfolge mit diesem im Inlande hergestellten Strohkraftfutter sind in großer Zahl, und zwar von Gelehrten und Praktikern gemacht worden. Unter anderen hat auch der aus allen bekannte Baron v. Reppel in Freilicht, der jetzt als Hauptmann beim 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment Dienst tut, in seiner Batterie bei ruhenden wie bei arbeitenden Pferden sehr glänzende Erfolge damit erzielt. — An der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin wurden vier Monate hindurch Fütterungserfolge mit 20 Jahren arbeitenden Pferden gemacht, aus denen sich ergibt, daß 4–5 kg Körner (Hafer) durch 4–5 kg Strohkraftfutter ersetzt werden können. Größere Gaben als 5 kg für Kopf und Tag sind nicht zu empfehlen. Steht Hufe zur Verfügung, so wird womöglich 1 kg Hirschen neben dem Strohkraftfutter gegeben.

Für Schweine hat sich dieses Futtermittel in Gaben bis $\frac{1}{2}$ kg = $\frac{1}{4}$ Pfund das Stück und Tag als vorteilhafter Gefährte bewährt; größere Gaben sind nur für ältere Sauen empfehlenswert. Die Verfütterung erfolgt genau wie bei Gerstengrot, und zwar in möglichst langer Mischung mit den übrigen Futtermitteln.

Selbst an Mischweine kann das Strohkraftfutter verabreicht werden. Der beste Wasserloß wurde erzielt, wenn man 1 kg = 2 Pfund des gewöhnlichen Kraftfutters durch Strohkraftfutter ersetzt wird.

Das Strohkraftfutter kann nur von der „Vergütungsverordnung der deutschen Landwirtschaft“ durch die Kommunalverbände (Kreis) bezogen werden. Es wird, wie gesagt,

durch Zusatz von Hefe und Mineralstoffen zu einem Futtermittel, welches in Stärkehalt und Eiweißgehalt gleichwertig mit Maiskrot ist.

Unsere Landwirte seien nachdrücklich auf dieses neue wertvolle Ersatzfuttermittel hingewiesen und aufgefordert, etwa vorhandenes Viehtraven zu überwinden und einen Versuch damit zu machen. Der Kreis Diepholz hat zunächst mal eine Ladung angekauft, die demnach auf die Gemeinden verteilt werden soll. An von einzelnen Viehhältern ist es, von dieser Möglichkeit des Ersatzes eines wertvollen, gesunden Futtermittels entsprechenden Gebrauch zu machen. Der Preis beträgt für den Zentner ungefähr 22 M. Dr. Hoffenbach

Aus der Heimat — für die Heimat!

Kübbek, 11. Mai. Dr. med. Adolf Müller von hier wurde zum Stadtsarzt (im Osten) ernannt.

Kübbek, 12. Mai. Die Zahl der anstehenden Krankheitsfälle im Regierungsbezirk Minden ist in der Berichtwoche vom 30. April bis 6. Mai ersichtlicherweise auf 59 gesunken: 31 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 13 Todesfälle an Tuberkulose, 12 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Erkrankung an Rötterkrankheit und Paratyphus. Auf den hiesigen Kreis entfielen an Diphtherie 4 Erkrankungen in Gelsenbr., je 1 in Dörmeppen, Diehlungen und Haseheim, an Tuberkulose 1 Todesfall in Br. Ströben.

Br. Oldendorf, 13. Mai. Der Roggen steht hier bereits in Reben. Der Stand aller Früchte im Kreis steht vorzüglich und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Auch bei den Obstbäumen, die in diesem Jahre eine lebhafte Blütepracht aufweisen, scheint, nachdem die drei Stacheln ohne erheblichen Schaden vorübergezogen sind, auf einen reichen Ertrag zu rechnen zu sein.

Nahden, 11. Mai. Der Austrieb zum Viehmarkt war ganz geringfügig, er betrug aus ganzen 4 Rähnen, die zum ungewöhnlich hohen Preise von 800–1200 M. verkauft wurden.

Diepholz, 11. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte, daß vom 1. April 1916 ab außer den bereits bewilligten Zuschüssen für Kinder, wenn der Jahreslohn oder die Jahresvergütung 2500 M. nicht übersteigt, Beamten, Lehrpersonen, Angestellten oder Arbeitern der Stadt ein Zuschuß zu den Haushaltskosten von monatlich 12 M. gewährt wird. Außerdem wurde den sozialdemokratischen Anträgen auf Einführung der Fleisch- und Milchkarte sowie auf Einrichtung von Volksküchen grundsätzlich zugestimmt.

Diepholz, 11. Mai. Der Landrat macht bekannt: Die Besitzer von Hörden und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken (Gärten usw.) sind auf Anordnung des Regierungspräsidenten verpflichtet, den von diesem benannten Personen (Gemeinden oder Kommunalverbänden) zu gestatten, daß sie 1. aus den Grundstücken Streumaterial jeder Art sowie Heuballen zum Futtergewinn oder sonstige Futtermittel gewinnen, 2. auf den Grundstücken Schweine und Rindvieh weiden lassen und die zu diesem Zwecke erforderlichen Hürden und Unterfunktsräume anlegen. Der Regierungspräsident bestimmt den Umfang und die Bedingungen dieser Nutzung und legt insbesondere die zu zahlende Entschädigung endgültig fest. Anträge sind beim Landrat zu stellen.

Ullar, 10. Mai. Durch Einbruch wurden heute nacht aus dem Stiller der hiesigen Brauerei die ganzen Fleischvorräte des hiesigen Breckelsazetts und eines Malzer Fremdenhofes gestohlen.

Münster, 12. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer weiteren Anleihe von zwei Millionen Mark zur Unterstützung eingezogener Krieger.

Münster, 12. Mai. Zur Frage der Todeserklärung verminderter Kriegsteilnehmer ist folgender Fall von Interesse: Der Grenadier Schallenberg aus Ennigerloh war seit dem 17. November 1914 im Osten vermisst worden. Trotz aller Nachforschungen hatte man nichts mehr von ihm gesehen oder gehört. Jetzt ist nun bei seinen hier lebenden Angehörigen eine Postkarte aus einem Gefangenenerlager in Südböhmen eingetroffen.

Münster, 12. Mai. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde von einem Polizeibeamten eine Zivilperson festgenommen. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, handelte es sich um einen belgischen Kriegsgefangenen vom Gefangenenerlager Friedrichsdorf.

Oberhausen, 12. Mai. Auf teilsame Weise zu Tode gekommen ist das 14 Jahre alte Dienstmädchen Gertrude Bent von hier. Das Mädchen geriet beim Heberschneiden der Auhofstraße mit einem Scherenband in das Vorderad eines vorbeifahrenden Bierwagens, wobei sich die Schürze in das Rad verwickelte und das Mädchen zu Fall kam. Die Unglückliche wurde von dem Hinterrad über den Kopf gefahren und auf der Stelle getötet. Den Leuter des Fuhrwerks trifft keine Schuld.

Attendorf, 12. Mai. Eine Mutterstadt in dieser schweren Zeit ist Attendorf. An der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Bericht gelegt, laut welchem dem Bürgermeister Dr. Langmann für sein erfolgreiches Bemühen um die ausreichende Versorgung der Bürgerkassen mit Lebensmittel während der Kriegszeit einmündig die besondere Anerkennung ausgesprochen wird. Die reichlichen Bestände an Rindfleisch, Speck, Schmalz, Füllentfrüchten, die keineswegs zu den jetzigen hohen Preisen abgegeben zu werden brauchen, langen bis tief in den Winter hinein; die Lagerung ist eine derartige, daß ein Verderb ausgeschlossen ist.

Sollingen, 12. Mai. Der Landkreis Sollingen hatte verhältnismäßig einen hohen geräucherter Wollfleisch befallig und in einigen Gemeinden zum Verkauf gebracht. Der Versuch, mit diesem neuen Nahrungsmittel war überaus reichhaltig, das Wollfleisch, das im Geismat zwischen Rinder, Rindfleisch und geräucherter Lachs liegt, wird gerne gekauft und als Brotbelag, wie zum Gemüseloch verwendet. Das Wollfleisch darf auch an den Fleischhöfen Lagen gekauft und verzehrt werden. Nachdem der Versuch befriedigend ausgefallen ist, hat der Landkreis noch mehrere Doppelwaggons Wollfleisch gekauft. Das Fleisch wird im Kleinhandel mit 3 M. das Pfund verkauft.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über ein Schlachtverbot für wichtige Rinder und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes befohlen:

§ 1
Das durch Anordnung vom 13. April d. J. für die Zeit bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmern wird bis zum 31. August d. J. verlängert.

§ 2
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3
Ausnahmen von diesem Verbot können aus bringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtteilen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4
Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, 5. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
Friedrich von Schorlemer

2. Nachtrag zur Satzung des Westfälischen Viehandelsverbandes vom 9. Februar und 28. März 1916.

1. Der § 7 der Satzung erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz:
„Der nicht gemerkmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Händler zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im direkten Verkehr ohne Verkauf auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verbande.“

2. Der § 19 der Satzung erhält folgende Fassung:
Die Bekanntmachungen des Vorstandes erfolgen in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen, im Amtsblatt für das Fürstentum Lippe und in den „Anzeigen des Fürstentums Schaumburg-Lippe“.

Münster, 18. April 1916
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Prinz von Ratibor

Bekanntmachung

Im Laufe des Sommers wird in der Obst- und Gartenbauschule der Landwirtschaftskammer am Stukenberg in Herford ein 5tägiger Obst- und Gemüseverwertungskursus abgehalten. Es sind für diesen folgende Tage festgesetzt: der 23. Juni, 20. Juli, 7. September und 4. und 5. Oktober.

An einem Kursus können 12—15 Damen teilnehmen. Nach Bedarf werden Parallelkurse eingerichtet. Die Vergütung für den einzelnen Tag beträgt 2 M. für einen ganzen Kursus (5 Tage) 6 M. Anmeldungen sind an die Obst- und Gartenbauschule in Herford zu richten.

Lehrplan

1. Tag
Bedeutung der Obst- und Gemüseverwertung für den Haushalt, wissenschaftlich und zweckmäßig Einmachen von Erdbeeren in Gläsern und Kistchen, Einmachen von grünen Stachelbeeren und Johannisbeeren, sowie Erbsen und Karotten. Herstellung von Erdbeer- und Marmelade.

2. Tag
Wissenschaftlich und zweckmäßig Herstellung von Saft, Dicksaft, Marmeladen, (Himbeeren und Johannisbeeren). Verbesserung der Weinbereitung.

3. Tag
Wissenschaftlich und zweckmäßig Herstellung von Gemüsekonserven, Einmachen von Gurken, Tomaten, Pfefferschoten, Gelberbsen usw.

4. Tag
Dörren verschiedener Obst- und Gemüsearten.

5. Tag
Theoretisch und praktisch: Ernte und Aufbewahrung des Obstes, praktisches Versenden derselben, theoretisch: Gemüseaufbewahrung für den Winter.

Nachmittags findet ein Vortrag über Geflügelzucht statt. Der Unterricht beginnt morgens um 9 Uhr und dauert bis etwa 4 Uhr nachmittags. Mittags ist eine kurze Pause. Kleine Änderungen des Lehrplans bleiben vorbehalten. Herford, 8. Mai 1916

Der Obstbauinspektor der Landwirtschaftskammer
Sagemann, Königlich-Garteninspektor

Elektromotor oder Lokomobile
5-7 oder 10-15 PS.
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1323 an diese Zeitung erbeten.

Doppel-Falzriegel
nach der besten.
Joh. Vahrmeyer Nachf., Bohmte
Otto Steinmeyer, Lintorf
Zementwarenfabrik.
Geschäftsbücher
empfiehlt Franz Schlüter.

Bekanntmachung

Die Hebung der Beiträge zur Landbrunnenkasse findet statt:

1. In Levern am Mittwoch, 17. d. M., vormittags von 10—12 Uhr im Rassenlokal;
2. in Gutterderr am Mittwoch, 17. d. M., nachm. von 3—4 Uhr bei Gutmüt Marten;
3. in Niedermeppen am Donnerstag, 18. d. M., vormittags von 10—12 Uhr bei Wirt Arning;
4. in Döfel am Donnerstag, 18. d. M., nachm. von 3—5 Uhr bei Wirt Winkelmann;
5. in Twiehausen am Freitag, 19. d. M., nachmittags von 3—5 Uhr bei Wirt Lampe.

Levern, 18. Mai 1916
Der Kassenscheiter
Schaubhoff, Amtmann

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 11^{1/2} Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben, guten, unvergessenen Vater, Schwiegervater, Grossvater und Oheim

Ernst Balshüsemann

im Alter von 67 Jahren nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Familie Balshüsemann, Rabber

Familie Balshüsemann, Lehe

Familie Richter, Bremen

Familie Balshüsemann, Pr. Oldendorf

Rabber, 13. Mai 1916

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Mai, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Radikale Vernichtung des Hedrich

Ein Versuch wird Sie überraschen

1 Zentner genügt für den Morgen.

Nur zu haben bei

G. T. Meyersloek, Pr. Oldendorf

Aparte Frühjahrs-Neuheiten

für Knaben und junge Herren:



Feine, vornehme Falten-Anzüge „Die große Mode“ für Knaben u. Jünglinge jeden Alters von M. 4.50 b. 40.-

Elegante Jacken-Anzüge, mittleren Preises, mit kleinem Haken und Gürtel „ „ 6.- „ 36.-

Schlupfblusen-Anzüge, für kleine Knaben, blaue Cheviots und engl. gemusterte Stoffe „ „ 6.- „ 28.-

Hochgeschlossene Anzüge, sogenannte Fränkler Faschos, in feinsten Ausstattung, mit Wäschebügeln und Lavalier „ „ 4.50 „ 26.-

Moderne Jünglings-Anzüge, ein- und zweifach, Joppenfaschos, mit kurzen und langen Hosen, vorzügliche Verarbeitung „ „ 12.- „ 55.-

Sweater-Kittel- u. Spiel-Anzüge für kleine Knaben.

Das große Spezialgeschäft

hat für unsere jugend eine Fülle der reizendsten Neuheiten geschaffen. Vom einfachsten Kittelkleidchen bis zum feinsten Spiel-Anzug, vom ersten Schul-Anzug bis zu den Spezialgrößen für junge Herren finden Sie in zeitgemäßen Lokalitäten in übersichtlicher Anordnung eine unerschöpfliche Auswahl in jeder Hinsicht. Sämtliche Anzüge sind aus dauerhaften, erprobten Stoffen hergestellt. Gute Zutaten und vorzügliche Näharbeit sichern diesen Qualitätswaren dauernde Bevorzugung. Die enormen Umsätze, die gewaltigen Abschlüsse ermöglichen die allseitig anerkannten konkurrenzlos billigen Preise.

Hettlage & Lampe

Osnabrück, Nicolaiort 5.

Grösstes Spezialgeschäft für moderne Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung.